

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1905

210 (9.9.1905) Erstes Blatt

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementpreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Kaiserstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Postfachnummer: Nr. 8144. Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionsschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Seite, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Abzug. Der Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 210.

Erstes Blatt.

Karlsruhe, Samstag den 9. September 1905.

25. Jahrgang.

Unsere heutige Nummer umfaßt mit dem Unterhaltungsblatt 3 Blätter mit zusammen 10 Seiten.

Der ostasiatische Friede, die russische Revolution und das deutsche Proletariat.

Von allen Fragen an die Zukunft, die der Friedensschluß von Portsmouth aufwirft, ist für das deutsche Proletariat sicherlich die wichtigste: Welche Wirkung wird er auf den Fortgang und Ausgang der russischen Revolution haben? Und so sehr alles, was darüber zu sagen ist, wie unklar die Zukunftsmuster erscheinen, so notwendig ist es dennoch, den Versuch zu machen, die Frage zu beantworten. Denn aus der Antwort folgt dann, wie das deutsche, wie überhaupt das gesamte ostasiatische Proletariat weiter sich zu verhalten hat.

Die Antwort muß für den, der die Dinge ganz nüchtern abwägt, nicht allzu erfreulich sein. Es wäre sicher im Interesse des schnellen Fortgangs und endlichen Sieges der Revolution gewesen, wäre der Krieg noch eine Weile, eine gute Weile weitergegangen. So barbarisch das klingt, so wahr und richtig ist es dennoch, denn diese ganze heutige Revolution ist ja doch schließlich das Kind jenes Krieges, nicht natürlich im Sinne der Ursache, wohl aber im Sinne des letzten Anlasses und Auslösers dazu. Das ganze ungeheure Unglück, das dieser Krieg zu allen andern schon unermesslichen Weiten des russischen Volkes hinzugefügt und das endlich auch den Abgestumpften im Volke die klare Erkenntnis von der totalen Korruption, Feigheit und Unfähigkeit der Herrschenden brachte, mußte erst hinzutreten, um endlich den schwerfälligen Geist des Volksgarnes in wenn auch immer noch zu langsame Rollen zu bringen, das noch lange nicht ein Ende nehmen darf. Rechnen doch russische Widerstände in der Revolution selber noch mit Jahren, ehe sie im günstigsten Falle ihr Ziel erreichen können. Das macht, daß die Revolution selbst erst den größten Teil des russischen Volkes revolutionär erziehen muß. Und eben darum wäre es gewiß für die Erreichung ihrer Ziele das förderlichste gewesen, der ostasiatische Krieg weitergegangen, und hätte aus dem bisher halben euen ganzen Zusammenbruch der russischen Autokratie gemacht. Mit jeder Beendigung aber fällt eines der stärksten, nach jeder verlorenen Schlacht immer neu und immer fruchtbarer wirkenden Aufreißungsmittel zum revolutionären Handeln weg.

Damit ist nun freilich nicht gesagt, daß das Schicksal der Revolution mit dem Tage von Portsmouth besiegelt ist. Ist der entscheidende Krieg auch zu Ende, so ist die Erinnerung an ihn doch auf lange Zeit hinaus wach, und wird sicher mit allen Mitteln im Volke wach gehalten werden. Dadurch wird er seine Wirkung auch in Zukunft noch tun. Vor allem wird er noch einmal zu hellerer Entschiedenheit auffachen, wenn die Mannschaften aus der Mandchurien heimkehren und die Wahrheit, die ganze Wahrheit über dieses furchtbare Drama der letzten Geschichte zum erstenmal dem Volke enthüllen; wenn sie ihm ihre eigene, ungeheure, furchtbare im Innern aufgeschichtete Wut in Herzen

und Hirne gießen. Und außerdem: er, der Krieg hat doch auch schon seine revolutionäre Wirkung getan; er hat die Revolution gezeugt; nun lebt sie und vernag nun, schon alt genug geworden, ihr eigenes selbständiges Dasein zu führen. Dazu bleiben noch andere, fast nicht weniger stark wirkende Faktoren in Geltung: Die Hungersnot, der finanzielle Ruin, die bis zur verbrissenen Desperation gesteigerte Enttäuschung über die in der Duma gegebene „Verfassung“. Und Seuchen werden nicht ausbleiben, die die rückkehrenden Krieger und Kranken von den Schlafstellen des Ostens mit nach dem Westen einschleppen werden. Endlich die Erinnerung an die während der bisherigen Revolution schon gebrachten ungeheuren Opfer, die einmal nachgerechnete revolutionäre Energie der Führenden, die kein Zurück kennen dürfen, und schließlich das trotz allem berechtigte, lebendige Gefühl, daß die Revolution im Anmarsch, daß der Staatssturz im Krachen ist — alles zusammen Motive genug, um diese eigenfällige, sojagische intermittierende Revolution gerade als solche weiter zu treiben.

Aber auf der anderen Seite wird niemand leugnen, daß ihre allgemeine Situation durch den japanisch-russischen Friedensschluß schwieriger und ernster geworden ist. Ihr argster Feind, den es vor allem für sie niederzuwerfen gilt, der Zarismus und die Beamtenautokratie, hat durch ihn wieder Rücken und Hände frei bekommen. Er kann sich und — dafür birgt schon die bisherige Tätigkeit Treppens — wird sich nun mit aller Gewalt auf ihre Leberwürgung werfen. Die kriegerische, blutdürstige Geminnung, die jeder Krieg unter Offizieren und Soldaten großzieht, wird ihm in dem Teil des aus der Mandchurien heimkehrenden Heeres, der ihm treu geblieben ist, eine strapellose Gehilfen sein. Geldmittel dafür werden nicht fehlen: nach wie vor dem Kriege werden sich die Auslandskapitalisten in Frankreich, Amerika und — Deutschland willig zur Verfügung stellen. Und auch sonst wird neue Hilfe jenseit als nur möglich vom Ausland, speziell von Deutschland her gemährt werden. Wir kennen die russische Geminnung Willovs aus seinen Leistungen der früheren Jahre. Wenn es in der letzten Zeit davon etwas stiller geworden war, so liegt das daran, daß man, wie überhaupt so auch in diesem Punkte, gegenüber einer mehr abwartenden Haltung einnahm, um je nach dem Gang der Dinge seine Maßnahmen treffen zu können. Nun aber ist in Ostasien gerade noch mit einem blauen Auge davon kam, wird sofort die alte Hilfsbereitschaft und erst recht aufdringlich erwachen, wenn die zarische Reaktion wirklich der Revolution gegenüber Terror und Gewalt gewinnen sollte. Aus alledem folgt jedenfalls für das gesamte ostasiatische Proletariat im allgemeinen und für das deutsche vor allem im besonderen, daß es in diesem Augenblicke das vollendete Friedensschicksal der für die russischen Brüder veränderten und wahrlich nicht erleichterten Situation Rechnung trägt und darüber schlußfähig wird, mit welchen Mitteln es ihnen noch wirksamer als bisher zu Hilfe kommt, damit die bis jetzt gebrachten ungeheuren Opfer an Gut und Blut, Mühe und Leben nicht vergeblich gewesen sind. Aber auch der Existentialität eines näheren oder ferneren Sieges der Revolution gegenüber muß das deutsche Proletariat unseres Erachtens bei dieser Gelegenheit zugleich ins Auge sehen. Man hofft ja bei uns in allen freigeistlichen Kreisen, daß

solch ein Sieg der russischen Revolution auch für Deutschland den Anfang der Erlösung aus seinen reaktionären Banden bedeutet. Manches spricht für diese Wahrscheinlichkeit. Aber sie einmal durchaus angenommen, so scheint doch festzuhalten, daß das deutsche Proletariat in einem solchen Augenblicke auf sehr überraschende Pläne von der Gegenseite stoßen wird. Gerade in diesen Kreisen schweben ganz im stillen Gerüchte umher, deren Quellen Stellen sein sollen, die einen entscheidenden Einfluß bei uns haben. Danach soll ein ganzes Schema von Aktionsmöglichkeiten und Aktionsabsichten bestehen, auch und gerade für die Fälle, daß die russische Revolution teilweise oder ganz liegt. Als erstes, d. h. als teilweiser Sieg wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß sie namentlich und ausschließlich in russisch-Polen Boden und Herrschaft gewinnt. Für diesen Fall soll man in deutschen Kreisen entschlossen sein, unermüdet deutsche Truppen gegen sie marschieren zu lassen. In dem Fall aber, daß die Revolution ganz Russland siegreich in ihre Hände bekommen sollte, will man alle Mittel auf die Romanows fallen lassen, auch dann und erst recht dann, wenn sie sich in Russland, die Ostsee-Provinzen namentlich, zu gewinnen. Das heißt also, daß man versuchen will, einer siegreichen russischen Revolution gegenüber das zu wiederholen, was man vor hundert Jahren auch schon der großen französischen gegenüber, allerdings mit einem so bitteren Ende unternahm. Ist dem aber so oder ist auch nur ein Teil von solchen Plänen zutreffend, dann hat das deutsche Proletariat alle Veranlassung, von nun an erst recht auf der Wacht und Hut zu sein. Und zwar sofort, schon jetzt, um danach seine Aktionsmaßnahmen zu treffen. Denn nur dann ist Aussicht, daß solche Pläne im entscheidenden Augenblicke ins Wasser fallen. Man kann ja geringschätzig meinen, daß solche Gerüchte leeres Gerede seien. Aber das, was in diesem Sommer von deutscher Seite am Marokkos willigen Frankreich gegenüber geplant gewesen ist, macht solche optimistische Hypothesen nicht allzu unwahrscheinlich.

Wir wissen heute, daß wir zu bestimmten Tagen einen Krieg mit Frankreich nahe genug waren und daß er nur verniedert wurde einmal durch ein rechtzeitiges Zurückweichen Frankreichs und zweitens durch die geschlossene und energische Haltung des sozialistisch verbundenen deutschen und französischen Proletariats. Ein Gegenschlag gegen die Macht, die es damals im Sinne des Friedens liebte, war das Medebrot Willovs an Jaures. Wenn aber solche Pläne gegen Frankreich möglich, so sind sie erst recht wahrscheinlich gegenüber einer siegreichen Revolution in Russland. Und auch schon gegen solche Wahrscheinlichkeiten ist unermüdet mobil zu machen und anzukämpfen. Es geschieht schon, indem sie öffentlich diskutiert werden. Der eben erfolgte Friedensschluß zwischen Japan und Russland, der auch für die russische Revolution eine neue Situation schafft, gibt dazu den besten Anlaß.

Politische Ueberlicht.

„Halbpart ist ehrlich Geschäft“
das ist die Maxime, zu der die Agrarier, die aus den vollen Töpfen der Fleischermeister schmausert, jetzt die rebellierenden Fleischermeister belehren wollen. In einem diplomatisch klugen Artikel gibt die

Deutsche Tageszeitung den Meistern deutlich genug zu verstehen, daß die Agrarier keine Lust hätten, sich von den Fleischern „Ausbeuter“ schimpfen zu lassen. „Die Interessen der Landwirte und Fleischer“, so wiederholt sie nachdrücklich, „gehen, wenn man sie richtig aufsucht und maßvoll vertritt, durchaus nicht auseinander.“ Sie rät also den Fleischern, den Agrariern ruhig den großen Schnitt zu gönnen, und sehr abzuwarten, bis die Reihe an sie kommt. Dabei spielt sie mit dem kleinen Revolver, um zu zeigen, daß es ihr nicht an Mitteln fehlt, den Schreiers den Mund zu stopfen. Sie schreibt nämlich:

„Gegen die Gründung von (agrarischen) Schlächtereigenenschaften haben wir uns immer sehr entschieden ausgesprochen. Nimmt aber das Fleischergewerbe den Landwirten gegenüber einen so schroffen und gefährlichen Standpunkt ein, so wird es uns schwer werden, diesen Standpunkt beizubehalten. Die Herren Schlächter mögen sich daran erinnern, daß nicht nur den Landwirten, sondern auch den staatlichen und städtischen Behörden von nicht agrarischer Seite wichtige Einsprüche und auch jetzt der Rat gegeben wurde, die Fleischervereinigung der Bevölkerung selbst in die Hand zu nehmen. Sie wissen ja auch, daß innerhalb und außerhalb der Reichsgrenzen dieser Rat mit gutem Erfolg befolgt worden ist. Wir verweisen auf Wien und Elbing. Wie nun, wenn die Behörden und die Landwirtschaft diesen Rat allgemein oder in größerem Umfange befolgen wollten?“

So droht das Agrariertum mit Rezepten aus der Küche des Sozialismus, um die widerhaarigen Fleischermeister klein zu kriegen. Natürlich weiß es auch die Deutsche Tageszeitung, daß sich die Bevölkerung eine Monopolwirtschaft landwirtschaftlicher Schlächtereigenenschaften keinen Tag gefallen lassen könnte. Mit dem Gedanken, daß der Staat oder die Gemeinde die Fleischversorgung in die Hand nehmen könnten, dürfen die Agrarier aber immer noch spielen, so lange ihr Einfluß im Staate der maßgebende ist. Eine solche Organisation würde ja vorläufig nur mit dem arbeitlosen Eintommen der Fleischermeister, nicht aber mit dem der Großgrundbesitzer aufräumen.

Zurück den denkenden Arbeiter ist dieser Bruderkrieg, der zwischen den städtischen und den ländlichen Fleischvertretern ausgebrochen ist, außerordentlich lehrreich. Denn aus dem, was beide Teile wollen und was beide Teile nicht wollen, ergibt sich der Schlüssel zu einer wirklichen Lösung der Fleischfrage, die nur in der Richtung des sozialdemokratischen Programms erfolgen kann. Wir wollen, daß der Staat und die Gemeinde die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln übernehmen sollen und daß dieser Staat und diese Gemeinde von der Masse der arbeitenden Klasse im Sinne ihrer erkannten Interessen verwaltet werden sollen. Dann werden auch die Lebensmittelpreise und die Abfuhrkosten verschwinden und an die Stelle einer kapitalistisch-agrarischen Ausbeutungspolitik wird eine wahrhafte, eine sozialistische Produktionspolitik treten, die keinen keinen auskömmlichen Lohn vorenthält und auch keinem maßlos verteuert, was er notwendig zu seinem Leben braucht.

Badische Politik.

Kein Lehrermangel mehr.
Unter diesem Stichwort schreibt die Badische Presse: Gegenwärtig findet am Seminar I zu Karlsruhe die Aufnahmeverhandlung statt. Daraus haben sich folgende

Der Ankensteich.

Roman von Gertrud Franke-Schievelbein.

(Schluß.) (Kathedr. verboten.)
„Ich danke Ihnen, Herr Oberförster. Sie haben mir eine unbeschreibliche Wohlthat erwiesen — aber —“
„Meinen Nachwuchs“, fuhr Bodenlein unentwegt fort, „den ich für die Zukunft gepflanzt habe. Sie wissen doch, Zukunft — darunter stellt ich mir ne bessere Sorte Menschen vor, wahrer, gesunder, natürlischer. Ne Sorte Menschen, die keine Stimpfe und Untertöne mehr unter sich duldet, sondern an ihrer Stelle fruchtbare Acker, Wiesen, Gärten, Straßen und Wege schafft. Und dazu sollen Sie mir helfen. Ganz still und im Verborgenen. Wollen Sie? Schlagen Sie ein!“
Er hielt ihm die hochgehende Hand hin. Aus seinen blauen Greisenaugen schlug das Feuer ewiger Jugend.
„Herr von Bodenlein“, murmelte Richard in schwerem inneren Kampfe, „ich — nein, ich darf nicht. Ich habe schon einen auf dem Gewissen. Und wie, wenn Ihre Anaben eines Tages erfahren, weshalb ich mein Amt verlor? Und wenn sie die vielen Konsequenzen ziehen, wie jener — Gertrude?“
Da ging ein großes, erhabenes Lächeln über Bodenleins Gesicht. „Sie werden nicht, Volkmar. Sie sollen sie ja eben zu Menschen erziehen, denen nichts Menschliches fremd ist. Einen, der ihren Verstand dreifach, ihnen allerlei geistige Jongleurstücke beibringt, und dabei Körper und Seele verblühen läßt, den kann ich nicht brauchen. Machen Sie ganz ganz Kerls aus ihnen. Und wenn einmal die Vererbung an sie herantritt, sagen Sie ihnen: das a hab ich geküsst! Mein Wort, sie tun's Ihnen nicht nach!“
Richard starre stumm vor sich hin, fast übermüdet, doch noch von einem Gedanken gequält. „Wenn ich allein wäre, Herr von Bodenlein —“
„Nein und Kind bringen Sie mit, selbstverständlich. Meiner Frau ist's längst zu viel, das große Gut. Sie verdienen dann beide. Wenn auch nicht fünfzig, leben könnt ihr. Auf dem Lande, was

braucht man da? Und Ihre Lene, Volkmar, die ist ein Edelstein.“
Er hatte mit selbstamer Bewegung gesprochen. Sein tiefer Blick ruhte nachdenklich und milde auf dem Namen, der bauteit und gebrochen vor ihm lag.
Bodenleins Ton ließ ihn aufbliden. Der ganze Mensch eine innere, zitternde, brennende Frage: sie ist hier?
„Bodenlein nickte. „Sie ist hier.“
Da wars doch, als wolle dem durch die Schule des Leidens Gegangenen die jähe Freude die Bestimmung rauben. Er sprang auf, aber ein Schwindel ergriß ihn, und totenkalt ant er zurück.
„Volkmar“, sagte Bodenlein milde, „beruhigen Sie sich doch! Da hats der alte Laper Ihnen doch wohl nicht schonend genug beigebracht.“
Aber mit Richards Geduld wars vorbei. Der Schwindel ging vorüber. Er sprang auf; all seine frischen, kräftigen, charakteristischen Bewegungen waren auf einmal wieder da. „Friedrich, hier er durch's Zimmer, fuhr sich durchs Haar, ansah an seiner Joppe. „Wo ist sie?“ Schon machte er Witze, hinauszuflitzen.
„Am Teufel, Volkmar“, schrie Bodenlein „wollen Sie sie in den Tod erschrecken? In der Verfassung, mit meinen alten Ratzen, dem braunen Kanarijvogel?“
Aber schon wars zu spät. Im Nebenzimmer näherten sich leichte Schritte. Ein kleines, helles, süßes Kinderstimmchen war zu hören.
Und nun ging die Türe auf, und Lene trat ein, den Kleinen auf dem Arm, blaß, ernst, ruhig, ganz abnunglos.
„Wo ist denn Jochen?“ fragte sie. „Sie sind allein, Papa?“
Richard stand in der Tiefe des alten, halbdunkeln Zimmers. Sie sah ihn nicht.
„Nein, Lene, ich bin nicht allein“, sagte der alte Bodenlein mit so selbstamer Betonung, daß Lene mit leisem Erschrecken aufschau.
„Es ist Jochen da, Lene. Du kennst ihn auch.“
„Wo?“ schrie Lene.
Und „Lene!“ schrie im selben Augenblicke ein Mensch und fügte auf sie zu und umschlang sie wie mit den Armen eines Kindes.
Und Lene fiel nicht in Ohnmacht bei diesem

Kleines feuilleton.

Die „vermiederte“ Schönheit der Gattin. Eine kleine Geschichte aus einer französischen Provinzialstadt erzählt der Signor: „Herr...“ — sagen wir Durand — gehört zu den Honoratioren seiner Stadt. Die ganz reizende Frau Durand begleitete ihn durchs Leben und am Sonntag am Klavier. Sie lebten glücklich und zufrieden, als im vorigen Monat Frau Durand an einem schönen Sonntag-Morgen das Haus verließ. Unglücklicherweise traf sie auf der Straße einen Dragoner, der ein Pferd spazieren führte. Er sah die grüne Robe der Frau Durand, sah es die Frauen, die von ihrem Mann gut bezahlt wurden? Genau, des edlen Hofes mächtige sich eine unbändige Peiterlei: es rief sich los,

Literatur.

Von der Neuen Gesellschaft, Sozialistische Hochschule, Herausgeber: Dr. Heinrich Braun und Karl Braun (Verlag: Berlin W. 9). Preis für das Einzelheft 10 Pfg., pro Monat 40 Pfg., pro Vierteljahr 1.20 ist haben das 23. Heft erschienen, das folgenden Inhalt hat:
Glossen: Nur nichts von Menschlichkeit! — Sipp, Sipp. — Bismarck'sche Traditionen. — Der ostasiatische Friede, die russische Revolution und das deutsche Proletariat. — M. von Reusner: Der Friede und das russische Volk. — Karl Reusner: Japan nach dem Frieden von Portsmouth. — Emil Niggel: Die jüdischen Langtagswahlen. — Adolf Müller: Das Ende König Ludwig II. von Bayern. — August Endel: Eindruckskunst. — Bücherbesprechung.
Der kleine Brodhaus. Am 15. Oktober soll Brodhaus' kleines Konversationslexikon in fünfter, völlig neu bearbeiteter Auflage in Oester zu erscheinen beginnen. Das Werk ist zwei Bände stark.
Hilgers illustrierte Volksbücher, Bd. 32. Erzie Hilfe bei plötzlichen Erkrankungen, Unglücksfällen und Vergiftungen von Dr. G. Hilger. Mit 31 Illustrationen und 2 Tafeln. Hermann Hilger Verlag, Berlin W. 9. Preis brosch. 30 Pfg., geb. 50 Pfg.
Das Duell. Ein russischer Militärroman von A. Kuprin. Einzige autorisierte Uebersetzung von Adolf Geh. Geheftet 2,50 Mk., gebunden 3 Mk. (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.)

Vernehmen noch 102 Aspiranten, darunter 87 mit dem Einjährigen-Bezugs, gemeldet. 26 Böglinge kommen von Lehrerbildung. Die große Oberlehrerschule hat also auch dieses Jahr wieder leichte Auswahl und wird bald imstande sein, dem Lehrermangel zu steuern.

Davon kann auf Jahre hinaus noch gar keine Rede sein. Als wir in unserem Programm die Forderung stellten, es dürften nicht mehr als 40 Schüler auf einen Lehrer entfallen, erklärte ein Mitglied in der Straßburger Post, falls diese Forderung verwirklicht werden sollte, wären Tausende von Lehrkräften mehr erforderlich. Der Lehrermangel in Baden besteht, so lange unsere Schulklassen überfüllt sind.

Ein Zeitbild
Vor nach einem Bericht des Eßlinger Courier eine Schöffengerichtsverhandlung in Eßlingen. Der Pfarrer von Dillersbach klagte gegen den 17-jährigen Steinlopper Leopold Schäfer von da, der es verabsäumt, auf seinem Steinhaufen sitzend und nach des Klägers eigenen Aussagen, "eifrig Steine klopfend", ihn zu grüßen. Der Herr stellte sich nun vor den Steinhaufen hin und machte sich bemerklieh, doch der Steinlopper blühte nun erst recht nicht in die Höhe, sondern klopfte noch eifriger seine Steine; da nahm der Pfarrherr seinen Sonnenschirm, "berührte" den Rand des Gutes, so daß dieser vom Kopfe herunterfiel und gab dem Steinlopper auf der Straße gute Ermahnungen. Eine Woche später sprach der junge Schäfer beim Anblick des Herrn Pfarrer eine fürchterliche Drohung aus, die zwei alte Frauen hörten. Der Steinlopper wurde angezeigt. Zur Einnahme der 20 Mark Geldstrafe bezahlte; aber der Gerichtshof erkannte an, daß der Pfarrer durch das Herunterwerfen des Gutes eine Handlung begangen, zu der er unberechtigt war und somit durch seinen Mangel an Selbstbeherrschung den Mann zu der fröhen Drohung gereizt habe. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Fröhlich, führte aus, daß der tiefere Grund zu diesen Vorurteilen in dem Eingreifen des Geistlichen bei Gemeindevahlen zu suchen sei, und daß man eben dort keine Achtung erlangen könne, wo man sie nicht selbst pflanze.

Soweit der Bericht des Courier, der wieder ein anschauliches Bild gibt über den Terrorismus der Klerisei auf dem Lande. Professor Dodel meinte, die katholischen Geistlichen könnten der Wissenschaft große Dienste leisten, wenn sie ihre freie Zeit zu wissenschaftlichen Studien verwenden würden. Es gibt keinen Stand der Akademiker, der so wenig Arbeit zu verrichten und über so viel freie Zeit zu verfügen hat, wie der unserer katholischen Kleriker. Aber was leisten diese Herrschaften auf dem Gebiete der Wissenschaft? So viel wie nichts, wenn man einige, im Verhältnis zur Gesamtheit verschwindende Ausnahmen abrechnet. Politische Reden zu halten, ist natürlich bequemer. In vielen Fällen sind die Herren sogar zu bequem, eine gute Sonntagspredigt zu halten, sie machen in Politik auch noch auf der Kanzel. Diese Politiker im langen schwarzen Rock schlagen ihre freie Zeit vielfach mit dem Sammeln von Hüten tot, um die politischen Gegner damit verdächtigen zu können. In manchen Gemeinden läßt sie nicht nur den Anfrieden und die Ziviltät unter den Bürgern, sie tragen sie auch noch in die Familie hinein, alles natürlich "zur höheren Ehre Gottes".

Ein Freund unseres Blattes schreibt uns in der Sache noch kurz: Ein schönes Bild für das Volk ist es nicht, wenn ein Seelenhirte, der doch stets eingeht in Wort und Tat Math. Kapitel 5, Vers 22, 23, 24, Kap. 6, 14, 24 und 18, 6 sein soll, mit 19-jährigen Durchn auf der Straße anbindet; wo soll da die gebührende Achtung herkommen?
Die Zahl der Blinden und Taubstummen im Großherzogtum Baden.
Mit der am 1. Dezember d. J. stattfindenden Volkszählung sollen bekanntlich auch Erhebungen über die Zahl der mit körperlichen Gebrechen behafteten Personen verbunden sein. Zum Teil haben solche Erhebungen bereits bei der Volkszählung am 1. Dezember 1900 stattgefunden, doch erstreckten sich dieselben nur auf die erblindeten und taubstummen Personen. Nach den hierüber jetzt vorliegenden Mitteilungen des kaiserl. Gesundheitsamts sind die Ergebnisse der diesbezüglichen Erhebungen, soweit das Großherzogtum Baden in Frage kommt, folgende:
Blinde wurden gezählt: 530 männliche, 473 weibliche, zusammen 1003. Von ihnen standen im Alter bis zu 5 Jahren 6 m., 6 w., über 5-10 Jahre 14 m., 9 w., über 10-20 Jahre 60 m., 35 w., über 20-40 Jahre 104 m., 76 w., über 40-60 Jahre 139 m., 112 w., über 60 Jahre 207 m., 233 w.

In den Deutschen Reiche wurden Blinde gezählt 17 818 m., 16 516 w., zusammen 34 334.
Taubstumme wurden im Großherzogtum Baden gezählt: 1205 männliche, 942 weibliche, zusammen 2147. Von ihnen standen im Alter bis zu 5 Jahren 25 männliche, 14 weibliche, über 5 bis 10 Jahre 102 männliche, 68 weibliche, über 10 bis 20 Jahre 226 männliche, 182 weibliche, über 20 bis 40 Jahre 446 männliche, 459 weibliche, über 40 bis 60 Jahre 263 männliche, 187 weibliche, über 60 Jahre 141 männliche, 132 weibliche.
In den Deutschen Reiche wurden Taubstumme gezählt 26 368 männliche, 22 382 weibliche, zusammen 48 750.

Zur Oberheini-Schiffahrt.
Auf der Tagesordnung der gegenwärtig in Mannheim tagenden Zentralkommission für Rheinschiffahrt steht auch die Beratung über die Schiffahrt auf dem Rhein von Straßburg bis Basel höchst bedeutsamen Frage, ob nicht von den Uferstaaten in der Erteilung von Schifferpatenten für die Befahrung des Oberrheins Erleichterungen wenigstens für die nächste Zeit getroffen werden sollen.

Landtagswahlbewegung.
Mehr Aergers als Humors
Spricht aus einer Notiz der Badischen Landeszeitung, in welcher sie sich darüber moquiert, daß in der Württemberg sozialdemokratischen Wählerversammlung der Gesangsverein Bruderbund zum Schluß ein Lied gesungen hat. Die Landeszeitung meint, wir sollten uns dieses „probate Attraktionsmittel“ patentieren lassen und daselbe noch etwas ausfeilen dadurch, daß neben Gesangsbeiträgen auch Angelegenheiten, gymnastische Vorführungen, Ueberbrechtungsstücke u. dgl. in das Programm der Wählerversammlungen aufgenommen werden.
Über Landeshaus! Warum sich denn gleich so ärgern? Die Nationalliberalen können ja Herrn

Dr. Vinz in Wülzburg auftreten lassen, damit sich die Wölfbauer an seinen „gymnastischen Vorführungen“ erfreuen können. Das ist zwar kein probates Attraktionsmittel, aber es amüsiert wenigstens. Unsere Leute gefällt der Gesang besser, als die Gymnastik des Herrn Dr. Vinz. Die Nationalliberalen sind an „probate Attraktionsmittel“ für ihre Versammlungen so arm, daß sie sich schon darüber ärgern, wenn in einer sozialdemokratischen Versammlung ein sozialdemokratischer Gesangsverein ein Lied vorträgt. Wir möchten der Badischen Landeszeitung einen Vorschlag machen. Der Gesangsverein Bruderbund verpflichtet sich, in der Versammlung der Wölfbauer nicht nur ein, sondern mehrere Lieder zu singen, wenn die vier Karlsruher Wölfbanden sich verpflichten, hinsichtlich der wichtigsten Fragen, welche dem kommenden Landtags beschäftigen, prinzipiell übereinstimmende Erklärungen abzugeben, oder wenn Herr Dr. Vinz sich verpflichtet, unter allen Umständen an dem Beschluß des letzten Landtags hinsichtlich der Tarifreform festzuhalten bezw. unter allen Umständen gegen die geplanten „Reformen“ zu stimmen. Ist die Badische Landeszeitung damit einverstanden? Für diesen Fall hätten die Wölfbauer wenigstens die Garantie, daß sie ihre Wählenden nicht an ihren aus Karlsruhe mitgebrachten „Generalstab“ halten müssen.

Konkurrenz für den „Wol“.
Der Badischen Landeszeitung wird aus Mannheim geschrieben: Der Engere Ausschuss der Württembergischen Mittelstandspartei hat beschlossen, sich bei der Landtagswahl in einigen Erwerbssprekenden Bezirken mit eigenen Kandidaten zu beteiligen. Die Aufstellung der Kandidaten soll in einer späteren Vollversammlung stattfinden.
Bürgermeister Gäfner kandidiert nicht.
Das Eßlinger Gemeindeparlament hat mit 35 gegen 8 Stimmen beschlossen, daß Herr Gäfner nicht für den Landtag kandidieren darf. — Vielleicht hat Mühlke jetzt Aussicht, Kandidat für den 39. Bezirk zu werden.

Mit einem „bewährten“ Mittel
verfücht der nationalliberale Kandidat des Weimarer Bezirks Stimmung für sich zu machen. Er spendet bei seinen Agitationsreisen reichlich Freibier und läßt sich von der nationalliberalen Presse obendrein noch als Wohlthäter anpreisen. Müller ist ein Reaktor, wie er im Buche steht, ein „Vollblut-Agrarier“, ein Brot- und Fleischwucherer erster Güte, und mit solchen „Weldern“ will der Nationalliberalismus den „Kampf gegen die Reaktion“ führen. O sancta simplicitas!

Schuldungsleid betr.
Man schreibt uns: Das badische Gesetz vom 7. Juni 1848 (Reg.-Blatt S. 167) sagt weiter nichts als: Jeder Staatsbürger hat einen Eid auf die Verfassung zu leisten, und normiert dann die drei Fälle dieses Eides für Militärs, Zivilbeamte und die andern Staatsbürger. Letztere Norm ist der sog. „Schuldungsleid“, in Wahrheit also ein „Verfassungseid“. Das Gesetz stammt aus einer Zeit, wo man glaubte, Verfassungen durch Eide stützen zu müssen und zu können. Entsprechend der prinzipiellen Verleugung, die in solcher Meinung liegt, sagt nun auch das Gesetz mit seinem Worte weiter, was etwa folgt: Die Eide zu erbringen werden können oder was für Folgen an die Nichtleistung geknüpft werden sollten. Es sagt weiter, daß die Nichtleistung bestraft werde, noch insbesondere, daß etwa die Ausübung irgend welcher staatsbürgerlicher Rechte davon abhängig sein solle. Das Gesetz ist also ein sog. „lex imperfecta“, ein „unvollendetes Gesetz“, das auf seine Nichtbeachtung durch Strafen noch sonstige zivil- oder öffentlich-rechtliche Nachteile androht, ein Gesetz, wie es auch sonst in außerordentlichen Fällen vorkommt. Für solche Verbindlichkeiten des öffentlichen Rechtes nun gibt zwar das Polizeistrafgesetzbuch in § 31 der Polizeibehörde das Recht, Geldstrafen bis zu 50 Mark anzubringen und auszusprechen, „um die Erfüllung zu erzwingen“. Aber auch hier ist wieder gesagt, daß die Polizeibehörde von ihrer Befugnis Gebrauch machen müsse, noch daß, wenn sie keinen Erfolg hat, der Eid also trotzdem nicht geleistet wird, die Ausübung irgend welcher staatsbürgerlicher Rechte dadurch beeinträchtigt werde. Die staatsrechtliche Bureaucratie hat zwar stets das Gesetz in der von Glöckner und Höplich vertretenen Weise ausgebeutet, benutzt, aber die Ausbeutung ist in dem Geiste schon in seiner Weise begründet und findet wieder in der Verfassung noch in der Verfassung oder Gemeinde- und Städteordnung eine Stütze, denn keines dieser oder anderer Gesetze macht die Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte von der Leistung dieses Eides abhängig. Es laufen auch tatsächlich Leute genug im Großherzogtum herum, die ihre staatsbürgerlichen Rechte ausüben, ohne je zu diesem Eide gerufen worden zu sein.

Bei der prinzipiellen Bedeutung der Sache wird es sich empfehlen, die Frage z. B. des Wahlrechtes im Falle der Nichtleistung des Eides einmal zum Austrag vor den Verwaltungsräten nach § 31 ff. 17 u. 18 des Verwaltungsgesetzes zu bringen. Für diesmal, wo die Zeit so kurz ist, wird es sich empfehlen, den Eid nochmal zu leisten, um keine Stimmen zu verlieren.

Durlach. In dieser Stadt beträgt die Zahl der Wahlberechtigten zur Landtagswahl 2181, das sind 209 Wähler weniger als bei der Reichstagswahl.

Deutsches Reich.
Der erste Erfolg der Regierung
im Kampfe gegen die Fleischnot ist erreicht. Herr Müller hat bekanntlich den Galwintern den Rat gegeben, jede Fleischnot um 10 Pfennig teurer zu verkaufen als bisher. Die Berliner Weiswürde haben sich das nicht zweimal sagen lassen und haben am Mittwoch in einer Versammlung beschlossen, den Rat des Handelsministers zu befolgen.
Jetzt wäre nur noch wünschenswert, daß die Mittagsgäste der Weiswürde, meist Arbeiter und kleine Leute, zum Herrn Minister gingen, um sich bei ihm gebührend zu bedanken. Leider ist nicht anzunehmen, daß er die Courage haben würde, sie zu empfangen!

Am Heiligsten verhängt — an Ausfall!
Ueber den Regierungsrat Martin, dessen Schrift über die Zukunft Deutschlands und Japans die Nordd. Allgem. Zeitung am Samstag Abend so energisch desavouiert hat, schreibt der Hamob. Courier:
„Für Herrn Martin wird diese öffentliche Äußerung wohl das Ende der amtlichen Laufbahn bedeuten. Gut angebracht war er oben“ ohnehin nicht mehr, seit er trotz des Wratens des Grafen Pöhlmanns seinezeit eine ausichtslose Reichstagskandidatur im Königreich Sachsen (wo Martin heimathet ist) akzeptiert hatte. Im Zusammenhang damit war dann wohl auch seine Verlegung aus dem Reichsamt des Innern in das Kaiserliche Statthalteramt erfolgt. Jedenfalls würde der Reichsdienst in Herrn Martin einen ungewinnlichen Beamten von nicht gewöhnlicher Arbeitskraft verlieren.“

Der sich am heiligen Ausfall verhängt, kann nicht deutscher Beamter sein. Denn wir lesen dem Jaren die Stiefel ab.

Die Wahrheit über Südwest-Afrika.
Der Köln. Volkszeitung wird aus Berlin gemeldet:
„Im deutschen Kolonialamt herrscht große Erbitterung. General Trotha wurde auf Befehl des Kaisers nach Südwest-Afrika geschickt, damit der Monarch volle Klarheit über den Zustand der Kolonie erhalte. Nunmehr ist die Vertuschungspolitik zu Ende. Trotha wird nach der Heimkehr ein Bild davon geben, daß die deutschen Besitzungen in Südwest-Afrika keinen Wert besitzen. Trotz der bisher aufgewendeten vielen Millionen ist die neue Bahn nicht leistungsfähig und der Hafen bleibt verlanden. Der deutsche Reichstag ist stets über den wahren Zustand Südwest-Africas getäuscht worden. Jedenfalls werden die übererbitterte Auseinandersetzungen mit der Regierung folgen.“
Was hier von bürgerlicher Seite endlich nötiggedungen ist, das haben wir Sozialdemokraten von allem Anfang an behauptet. Und darum bekämpften wir auch mit aller Entschiedenheit die Millionenaufwendungen, die sich heute als geradezu zum Fenster hinausgeworfen erweisen.

Glänzende Erfolge
haben unsere Genossen bei der Landtagswahl in Schwarzwald-Rudolstadt errungen. Endgültig gewählt sind 8 Sozialdemokraten, 2 Freiwilrige, 3 Agrarier, 1 Nationalliberaler. Drei Sitzwahlen sind erforderlich, an denen 2 Sozialdemokraten, 2 Bund der Landwirte beteilig sind. Der Wahlkreis Reutenberg steht noch aus.
Die Einzelergebnisse sind folgende:
Rudolstadt: Weis: Hartmann (Soz.) 598, Richter (Freiwilrig) 555 Stimmen; Hartmann gewählt. Rudolstadt-N: Stadthagen (Freiwilrig) 121, Kretschmer (Agrarier) 350, Wolf (Soz.) 600 Stimmen; Wolf gewählt. Vankenburg: Stichwahl zwischen Mühsche (Soz.) und Kirten (Agrarier). Königsee-Stadt: Venter (Soz.) gewählt. Königsee-Land: Frötscher (Soz.) gewählt. Oberweißbach: Hartmann (Soz.) gewählt. Frankenhäuser-Stadt: Winter (Soz.) gewählt. In der Klasse der Höchstbesteuerten wurden Justizrat Härtel (Freiwilrig) und Paris (natl.) gewählt. Eine sozialdemokratische Majorität ist wahrscheinlich.

Hausland.
Ungarn.
Der geplante Massenauflauf der ungarischen Sozialdemokratie. Die sozialdemokratische Partei hat bereits den für den 15. September in Budapest vor dem Parlament geplanten Massenauflauf polizeilich angemeldet. Der Massenauflauf soll in 6 Kolonnen zu 10 000 Mann erfolgen. Aus der Umgebung und der Provinz sind bisher schon aus etwa 30 Ortschaften Anmeldungen wegen Teilnahme an dem Aufmarsch eingelangt. Die Arbeit wird am Vormittag des 15. September wahrheitsgemäß in allen Betrieben ruhen. Vor dem Parlament sollen Reden gehalten und eine Abordnung mit der Forderung des allgemeinen Wahrechtes zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses entsendet werden.

Rußland.
Die Reichsduma soll, wie der Nationalzeitung mitgeteilt wird, im Laufe dieses Winters einberufen werden, da man auch in den höchsten russischen Regierungskreisen zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß die Einberufung der Reichsduma zur Verhütung des Landes beitragen wird.

Aus der Partei.
Eßlingen, 9. Sept. Wir machen auch an dieser Stelle auf die heutige öffentliche Versammlung im Darmstädter Hof aufmerksam. Genosse Lehmann aus Mannheim ist als Referent bestellt.
Freiburg, 8. Sept. Am letzten Sonntag haben die hiesigen Genossen ein schönes Bild Arbeit geleistet. In 140 Ortschaften wurden von den hiesigen Genossen die Flugblätter verteilt. Leberall wurden die Verteiler gut aufgenommen. Wenn es auch dem katholischen „Volksverein“ gelingt, uns bereits alle Lokale abzutreiben, so wird das Wahlergebnis zeigen, daß es nicht möglich ist, die Sozialdemokraten auszurufen.
Am nächsten Montag, den 11. September, abends, gilt es, in der Stadt nochmals die Flugblätter zu verteilen und hoffen wir, daß alle Genossen, denen es möglich ist, erscheinen. (Wäheres siehe Inter.)

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.
Pforzheim, 9. Sept. Der Streik der Stadt-Gasarbeiter. Wie schon gestern berichtet, sind die Gasarbeiter nun doch in den Streik eingetreten. Einmütig legten sie die Arbeit nieder, um dem Stadtrat und der Gascommission zu zeigen, daß sie Solidarität zu üben verstehen, wenn man sie brüskiert und daß sie den festen Willen haben, ihre seit langem erhobenen gerechten Forderungen durchzusetzen. Entgegen den abschwächenden Berichten im Pforz. Anzeiger und Generalanzeiger sind alle Arbeiter, welche bisher mit der Stellung von Gas beschäftigt waren, ausständig. Eine Anzahl Italiener, welche unter polizeilicher Bedeckung ins Gaswerk geführt wurden, blieben keine 10 Minuten, nachdem sie erfahren, daß sie als Streikbrecher dienen sollten. Die Gasproduktion kann unter diesen Umständen nicht lange aufrecht erhalten werden, auch wenn sich einige Leute, welche bisher als Mühlsteine und dergleichen beschäftigt waren, dazu hergeben, ihren Kollegen in die Arme zu fallen. Um die Einwohnerzahl, bezw. die Gasarbeiter, welche durch den Stillstand des Gaswerks in Mitleidenhaft gezogen werden, über die Ursachen der Arbeitseinstellung aufzuklären, wurde am Nachmittag ein Flugblatt verbreitet, in welchem die schon bekannten Vorkommnisse rekapituliert worden. Am Schluß heißt es:
Die Arbeit ruht nun im Gaswerk und kann damit eventuell auch die gesamte Industrie, die durchweg Gas benötigt, in unheimliche Mitleidenhaft gezogen werden. Mit dem Ausfallsmittel, Wasserstoffgas, zu 75 Prozent dem vorhandenen Vorrat von Kohlen gas zuzusetzen, werden voraussichtlich die Gasarbeiter nicht einverstanden sein, da dieses den nötigen Anforderungen nicht im geringsten genügen kann. Der von der Gascommission provozierte Kampf ist nunmehr entbrannt und wird bei der Einmütigkeit der Gasarbeiter auch durchgehenden werden. Von Herrn Bürgermeister Holzgart wurde sogar anerkannt, daß die Leitung der Gemeindearbeiterorganisation das menschenwürdigste getan habe, um die Sache im Frieden zu schlichten.
Die Gascommission mit Herrn E. W. Meier an der Spitze wollte aber den Krieg und sie soll ihn nunmehr haben.

Der Verband der Gemeindearbeiter.
Hilfale Pforzheim.
J. K. Karl Althaler.

Die Einwohnerzahl Pforzheims weicht nun, auf welcher Seite die Schuld an einer ebenfalls schmerzlichen Salami-Attacke für die Stadt liegt. Bei einigermaßen gutem Willen seitens des Vorsitzenden der Gascommission wäre die Affäre vorige Woche zu beilegen gewesen. Herr E. W. Meier hat jedoch schon mehr als einmal bemerkt, daß ihm die organisierten Arbeiter ein Dorn im Auge sind und es liegt nicht zu hoffen, daß, solange er Vorsitzender der Gascommission ist, eine Aussicht besteht, die berechtigten Forderungen der Gasarbeiter verwirklicht zu sehen.

Der Streik der Gasner in Badr dauert fort und Herr Müller bemüht sich immer noch, um Leute zu bekommen.

Badische Chronik.
Freiburg, 8. Sept. Ein hiesiger Korrespondent des Bruchaler. Vot hat sich über die Freizeite, die anlässlich des Gartenfestes der Maurer hier gehalten wurde, gemallig aufgezeigt und er macht seinem Jura in einem längeren Artikel des Voten Luft. Was der Herr gegen die freien Gewerkschaften vorträgt, sind „alle Ramellen“, mit welchen man den teuren Arbeiter nicht mehr düpierten kann. Das geht eine Zeitung, aber auf die Dauer lassen sich die hiesigen Arbeiter von einem Geistesfischen, der noch nicht einmal das A vom BBS der Arbeiterfrage kennt, nicht am Gängelbande führen. Es ist ja sehr leicht, seine privilegierte Stellung zu politischen Zwecken zu mißbrauchen, dem Gegner die Hoffnungslosigkeit abzutreiben, über ihn zu lächeln und zu rümpeln. Dazu braucht weder Geist noch Will. Aber offen und frei dem politischen Gegner die Augen und Antwort zu zeigen, das ist etwas anderes. Mit dem Hinweis auf „Religion und Antisemitismus“ kann man nur Tölpeln imponieren. Mit der „Religion“ der Protestanten ultramontanen Katholiken ist's nicht weit her. Zwischen Theorie und Praxis ist der Unterschied zu groß. Christus hat anders gewirkt, als die, welche heute seine Lehre verfluchen. Und was den Wntand betrifft, so sollen die ultramontanen Hengelpösel sich zu ihren eigenen Rale aufstellen. Ist es denn politisch anständig, dem Gegner die Verfallensstadien abzuzureihen und ihn von der Kanzel herunter zu beschimpfen? Ist es anständig, den Gegner mehr als zu magen und dann in der unanständigsten Weise über ihn herzulassen?
Wenn die Landleute erst einmal die Augen und die Ohren aufmachen, d. h. wenn sie sich diese verlogenen menschenwürdigen Erklärungsversuche von den Klaffen nicht mehr verbinden lassen, dann ist's mit der Kleinsten herrschaftl. Kathol. am letzten. Wer für die Wahrheit kämpft, hat nicht nötig, zu solchen schmutzigen Waffen zu greifen, wie sie bei den Ultramontanen gang und gäbe sind, d. h. nicht nur die Lokale abzutreiben, sondern das Leben nichtultramontaner Mütter zu verbieten. Wenn das katholische Volk so weise ist, es, so laßt es doch alle Blätter lesen, es wird das Gute vom Bösen zu unterscheiden wissen. Aber Ihr schwarzer Heiler habt eine heillose Angst vor dem Teufel der Volksaufklärung. Das ist des Pudels Kern. Die Fortier Maurer, das möge sich der Korrespondent des Bruchaler Votem gelassen sein lassen, ziehen nicht am Strang der schwarzen Rollenverdräter.

E. Freiburg, 7. Sept. Ein Diebstahlskapitel des Freiburger Votem ist es, über sozialdemokratischen Terrorismus und über „die Sozialdemokratie als Arbeitergeber“ zu sprechen. Das erste Thema haben wir erst kürzlich behandelt. Beim zweiten scheint dem Votem Material höchst spärlich zugeflossen, denn in sämtlichen mehreren Bänden legt er seinen Lesern den gleichen Sonnentau vor. Die Blätter seiner geistlosen Feder vermehrt das nicht, auch die anderen, die es bemerken, billigen, ausgehend von dem Grundsatz, daß der Jura das Mittel beizugeben, diese Kampfesweise. So hat der Votem schon zum zweiten oder drittenmale Versicherung, die auf dem Generalkongress in Bezug auf die Konsumvereine gefallen sind, zitiert.

Dah unter den hundert Konsumvereinen einige kleine Vereine sind, die unter schwierigen Verhältnissen arbeiten und ihre Arbeiter niedrig entlohnen, kann ruhig zugegeben werden, aber sicher sind es nicht mehr als ein Prozent und auch diese zahlen mindestens ebenso viel als der Privatbetrieb. Während in den anderen Konsumvereinen bedeutend mehr (bis zu 35 Prozent) bezahlt werden, sind die meisten Konsumvereine gewöhnten ihren ganzen Personal-Umsatz und tragen die ganzen Versicherungsbeträge. Das ist keine sozialdemokratische Konsumvereine, braucht nicht erst gesagt zu werden. Auf dem Generalkongress wurde vom Vertreter der Handlungsgesellen auf die Mitteilung eines bürgerlichen Blattes hin behauptet, in Dejaz, wo Genosse Feus in Konsumvereinen mitwirkte, würden die Kameradinnen mit 20 Mk. Monatslohn abgelohnt. Genosse Feus war dort nicht vertreten, hat aber auf dem Generalkongress in Stuttgart nachgewiesen, daß nur Lehmannsdorf im ersten Vierteljahr 5 Mk. Wochenlohn erhalten, und nach 1 1/2 Jahren auf 14 Mk. Wochenlohn steigen. Der Votem bringt aber immer noch die schlaue Darstellung von Könn.

Das der Votem gar keine Ursache hätte, sich um Vertriebe zu kümmern, die durchweg bedeutend höhere Preise bezahlen, als privatkapitalistische Konkurrenz, zeigt ein Eingelaut in Nr. 7 des Konsumvereinerbundes. Darin vernahtung Freiburger, daß der Verteiler und Eigener ist unter anderem festgelegt, daß lange Gewerke hat, der immer des Freiburger Umst und tragen die ganzen Bundesbeiträge. Das ist keine sozialdemokratische Konsumvereine, braucht nicht erst gesagt zu werden. Auf dem Generalkongress wurde vom Vertreter der Handlungsgesellen auf die Mitteilung eines bürgerlichen Blattes hin behauptet, in Dejaz, wo Genosse Feus in Konsumvereinen mitwirkte, würden die Kameradinnen mit 20 Mk. Monatslohn abgelohnt. Genosse Feus war dort nicht vertreten, hat aber auf dem Generalkongress in Stuttgart nachgewiesen, daß nur Lehmannsdorf im ersten Vierteljahr 5 Mk. Wochenlohn erhalten, und nach 1 1/2 Jahren auf 14 Mk. Wochenlohn steigen. Der Votem bringt aber immer noch die schlaue Darstellung von Könn.

Das der Votem gar keine Ursache hätte, sich um Vertriebe zu kümmern, die durchweg bedeutend höhere Preise bezahlen, als privatkapitalistische Konkurrenz, zeigt ein Eingelaut in Nr. 7 des Konsumvereinerbundes. Darin vernahtung Freiburger, daß der Verteiler und Eigener ist unter anderem festgelegt, daß lange Gewerke hat, der immer des Freiburger Umst und tragen die ganzen Bundesbeiträge. Das ist keine sozialdemokratische Konsumvereine, braucht nicht erst gesagt zu werden. Auf dem Generalkongress wurde vom Vertreter der Handlungsgesellen auf die Mitteilung eines bürgerlichen Blattes hin behauptet, in Dejaz, wo Genosse Feus in Konsumvereinen mitwirkte, würden die Kameradinnen mit 20 Mk. Monatslohn abgelohnt. Genosse Feus war dort nicht vertreten, hat aber auf dem Generalkongress in Stuttgart nachgewiesen, daß nur Lehmannsdorf im ersten Vierteljahr 5 Mk. Wochenlohn erhalten, und nach 1 1/2 Jahren auf 14 Mk. Wochenlohn steigen. Der Votem bringt aber immer noch die schlaue Darstellung von Könn.

Der Freiburger Votem schreibt zu der Protestversammlung vom letzten Montag:
„Entweder hat Herr Engel die Ausführungen nicht sozialdemokratische Blätter über Wirtschaft und Weltvieh und dessen innerhalb 8-10 Monaten an wirtschaftlichen Gründen eintretenden Umst nicht zu lesen, oder er hat jene, ihm nicht in seinen Armpfassen Erdbeeren dem Publikum gellen und in vorzentfallen. Die Agrarverbände in Baden und in Südbadensland überfallen liegen bei weitem anders, als der Referent darzutun beliebt. Zudem ist die Differenzierung eine so stark, daß, um mit dem folgenden Redner zu sprechen, es eine Werrlichkeit wäre, wollte man alles über den gleichen Reissen schlagen.“
Der Satz ist zwar sehr unklar, ich kann aber dem Voten versichern, daß ich die sozialdemokratische Presse und besonders auch der Freiburger Voten gelesen habe. Was jetzt hat aber der Votem sich darauf beschrankt, die Fleischnot zu befreiten, ohne dies auch irgendwo zu belegen. Der Votem möge einmal die Punkte anführen, wo ich geirrt habe, dann kann ich nachprüfen. Was ich einen Satz zu schlagen, ist mir nicht eingefallen. Ich habe mich vielmehr dagegen gewandt.

— Im Gewerbetarif ist ein 4 1/2 Jahre altes Mädchen...

* Wolfartsweier, 8. Sept. Die hiesigen Viehpreise...

* Wehrhahn, 8. Sept. In einem Tobstuch...

greifen sind, über die Verhältnisse des hiesigen...

Der tolerante Seelforger.

Wenn man im allgemeinen bei der Wirkfamkeit...

Aus zuverlässiger Quelle teilt man uns über...

Der Arbeiter starb mit der Tröstung eines...

Worüber man sich nicht zu wundern braucht.

Wir leben in einer Zeit schwerer Nöten, wir...

Die Schlachtungen von Döfen 1. Qualität...

Kommunale Milchversorgung.

Im Volksfreund wurde diese Frage bereits...

wenig daran denken, daß sie nicht nur zu den...

Und immer wieder die Entlassung eines städtischen...

Der Stadtratbericht sagt: „Im Volksfreund...

* Genosse Adolf Gek hat am Montag zum...

* Kleine Nachrichten. Ein lediger Koch...

* Vermischtes. Erdbeben in Italien.

Aus Sidalitalien wird über heftige Erdbeben...

Das Dorf Jammoro ist fast völlig zerstört...

Die Revolution in Rußland.

w. Tiflis, 9. Sept. In mehreren Dörfern...

Am Mittwoch wurde in der Zitadelle zu...

Posener Volkszeitung durch Erhängen hin...

Letzte Post.

w. Norisch, 9. Sept. Lieber Norisch wurde...

w. Paris, 8. Sept. Nach einem dem Ministe...

w. Paris, 8. Sept. Der Handelsminister hat...

w. Lissabon, 9. Sept. Eine Regierungsverord...

w. Tanger, 8. Sept. Auf Ersuchen des eng...

w. Tokio, 8. Sept. In der letzten Nacht...

w. Tokio, 9. Sept. Die von Raissuli bewohnte...

w. Tokio, 8. Sept. In der letzten Nacht...

w. Tokio, 9. Sept. Die von Raissuli bewohnte...

Wohlfahrt, 8. Sept. Die hiesigen Viehpreise...



Gute, billige Suppen

Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S** Suppen mit dem „Kreuzstern“.

bereitet man in kürzester Zeit und ohne weiteren Zusatz als Wasser

mit **MAGGI'S** Suppen **Kreuzstern**

Besser als alle anderen!



Vom Samstag den 9. cr.
bis incl.
Mittwoch den 13. cr.

Kleiderstoffe

für den Herbst- und Winterbedarf.

Sammete
Blusenjamte, farbig gestreift
Meter 1.15.

Blusensammet
Neue aparte Schotten
Meter 1.40. Enorm billig!

Blusensammet
— Velvet, bedruckt —
Meter 1.35.

Blusensammet
Ombre Streifen, neue Farben
Meter 1.70.

Blusensammet
Seiden Velour in aparte
Bresungen und schönen Farben.
Meter 2.95 und 2.10.

Futterstoffe
Rauschfutter, circa 100 cm
Meter 28 Pfg.
Tüllfutter, circa 100 cm
Meter 44 Pfg.
Tüllfutter, circa 100 cm
doppeltseitig, 58 Pfg.
coul. Futterläufer,
circa 100 cm breit, 84 Pfg.

Ein Posten **Kleiderstoffe**,
prakt. Farben mit Zwirnseffekten Meter **65** s

Ein Posten **Kleiderstoffe**,
Reinwollene Cheviotcaros Meter **1.25**

Ein Posten **Kleiderstoffe**,
Tuch u. Cheviotcaros, sehr solid, Mtr. **85** s

Ein Posten **Kleiderstoffe**, schwere Qual.
110 cm breit blauegrüne Schotten, Mtr. **1.45**

Ein Posten **Kostümstoffe**, 110 cm breit
Kleine Caros, marengo u. blauegrün, Mtr. **1.30**

Ein Posten **Kostümstoffe**, reine Wolle
tailor made Caros, 110 cm, Meter **1.60**

Ein Posten **Kostümstoffe**, neue Caros
in Koppe mit Mohatreffelt, Meter **1.30**

Ein Posten **Kostümstoffe**, 110 cm breit
hochaparte Tuch-Caros, Meter **1.95**

Ein Posten **Kostümstoffe**, 110 cm breit
in englischem Geschmack, Meter **2.60**

Wollene Blusenstoffe Meter **2.45** M bis **85** s

Nur letzte Neuheiten! in hochaparten Ombre Caros u. Streifen. Große Musterauswahl!

Ein Posten **Cheviot**,
reine Wolle, schwarz und farbig, Meter **78** s

Ein Posten **Jaquards**,
neue Muster, reine Wolle, Meter **1.20**

Ein Posten **Granitid**, reine Wolle
marine u. schwarz, 110 cm breit, Mtr. **1.25**

Ein Posten **Satin Coating**,
reine Wolle, 110 cm breit, Meter **1.65**

Ein Posten **Satin Covercoat**,
neue Melongen, 110 cm breit, Meter **2.65**

Ein Posten **Satin Tuch**, 110 cm breit
hochglänzendes Gewebe, Meter **3.15**

Ein Posten **Ramngarn-Cheviot**,
reinhollene, schwere Qualität f. Herren-
und Knaben-Anzüge und Sporttröde,
140 cm breit, Meter **3.45**

Ein Posten **Knaben-Anzugstoffe**,
ca. 130 cm breit { Serie I Meter **1.40**
Serie II Meter **1.60**

Bei einem Einkauf von
3 Mtr. am Kleiderstoff-
lager erhält jeder Käufer
unsere **Wochenzitung**.

Seidenstoffe
Reinseidene Taffets, große
Farbenauswahl, Meter 1.55.

Reinseidene Messaline
Farbig, Meter 1.85.
Neue Farbestellungen.

Reinseidene Louisine
Caros, blauegrüne Schotten
Meter 2.10.

Reinseidene Damassés
gute Kleiderqualität in
modernen zweiseitigen
Kinnfiederstoffs, Meter 2.70.

Schwarze Damassés
für Kleider und Blusen,
in soliden Qualitäten u. modernen
Mustern.
Meter 2.25, 2.70, 2.10, 1.45

Halbseidene Futterstoffe
— Ia. Gloriaseide —
in
großer Farbauswahl
120 cm breit, Meter 1.95.

Wollnüsse-Versteigerung.
Samstag den 9. September,
abends 6 Uhr wird das Erträgnis
von 10 Wollnüssen auf dem
Feuerwehrturm im Stadteil Wäld-
burg gegen Barzahlung öffentlich
versteigert. 8819.2
Karlsruhe, 8. September 1905.
Stadt. Gartenfreizeitanst.

Für sofort gesucht:
1 tüchtiger Eisendreher,
1 tüchtiger an Horizontal-Bohr-
maschinen arbeiten kann,
1 Maschinenschmied,
1 Eisenhobler. 8824.8
Karl Bühler jr.,
Pforzheim.

Topfpflanzen,
wunderbar schöne Exoten, in großen
Töpfen, preiswert zu verkaufen.
Franz E. Wörz, Bittel 8.

Standesbuch-Auszüge der Stadt Karlsruhe.
Geburten:
31. Aug.: Karl Wilhelm, 8. Karl
Riehl, Wieselhubel. 1. Sept.: Karl
Bat. Karl Jini, Monteur. 2. Sept.:
Edmund Alfred, Bat. Anton Fretzer,
Installateur. 4. Sept.: Albert Wil-
helm, 8. Wilhelm Sauter, Speziale-
händler. 5. Sept.: Klara, 8. Fried-
rich Michaelbader, Kaufmann. 6.
Sept.: Fritz Edward, Vater Richard
Dreher, Bahnarbeiter.
Todesfälle:
7. Sept.: Martin Jung von Ros-
bach, Küfer hier, mit Anna Dutt von
Schluchtern. Ludwig Benz von hier,
Schreibgehilfe hier, mit Karolina
Vornhauer von Wilmshelm. Josef
Heinrich von hier, Kontrollassistent
hier, mit Franziska Jünger von
Offenburg.
8. Sept.: Hugo, alt 3 Monate 18
Tage, Vater Emil Jügg, Wirtsträger.
Adolf, alt 16 Tage, Bat. Dominikus
Secco, Tagelöhner. August Wagner,
Hausierer, ein Schwamm, alt 84 J.
Dritte Hartung, alt 45 Jahre, Ehe-
frau des Registrator's Bruno Hartung.

„Hahnemannia“ Homöopathischer Verein Karlsruhe.
(Sokal: Palmengarten, Derrstraße 34 a.)
Montag den 11. September, abends 7/8 Uhr 8874
Monatsversammlung mit Vortrag.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand.
Veranstaltungsabende: jeweils am 2. und 4. Montag d. Monats. Freunde
der Homöopathie — auch Damen — stets willkommen

Deutscher Metallarbeiter-Verband Pforzheim.
Ausflug nach Stuttgart am Sonntag den 10. September.
Die Abfahrt erfolgt 6 Uhr 45 Min. früh, die Rückfahrt 7 Uhr 58 Min.
abends. Programm: Abmarsch vom Bahnhof mit Musik nach der
Restaurations „Bürgerhalle“, Redarstr. 58, Besichtigung von Sehenswürdig-
keiten. Von 11—1 Uhr Frühstücken-Konzert in der „Bürgerhalle“.
Nachmittags Besuch des Herbstfestes der Gewerkschaften Stuttgarts
am Schönbühl. Der Umtausch der Interimskarten erfolgt Sonntag von
6 Uhr früh am Bahnhof.
Fahrkarten sind bis zur Abfahrt des Juges bei Kollege Weiss
zu haben. 8835.2
Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratische Partei Freiburg.
Montag den 11. September, abends gleich nach Schluss der
Arbeit **Flugblattverteilung** in der Stadt. Wir bitten
alle Genossen, sich nach Schluss der Arbeit (um sechs Uhr) nach der Restau-
ration „Schwanke“ zu begeben, wo die Flugblätter ausgegeben werden.
Briefliche Einladungen erfolgen nicht. Bleibe keiner zurück. Besonders die
jungen Genossen mögen sich einstellen. 8876
Der Vorstand.

Zentralverband der Zimmerer Zahlstelle Freiburg.
Am Sonntag den 10. September, abends 7 Uhr, findet unser
zwanzigstes Stiftungsfest
statt, bestehend in Musik, Feste, gehalten von Genosse Engler,
Gesangsvorträgen des Gesangsvereins Freundschaft und des Quart-
etts der Zimmerer. Hierauf folgt Tanz.
Eintritt im Vorverkauf 20 Pfg., an der Kasse 25 Pfg. Sämtliche
Zimmerer Freiburgs und Freunde des Verbandes sind freundlichst dazu
eingeladen. 8875
Das Festkomitee.

Kirchweihe Hagsfeld. Restauration „zum Adler“
(Haltestelle der Lokalbahn.)
Zu der am Sonntag den 10. und Montag den 11. September
stattfinden Kirchweihe empfehle meine reichhaltige Speisefarte,
reine Weine (offen und in Flaschen), sowie einen Stoff ff. Köp-
ferisches Lagerbier.
NB. Mache ein verehrliches Publikum besonders auf meine
schattige Gartenwirtschaft aufmerksam. Um geneigten Zuspruch
bitte
achtungsvollst
Karl Weber.

Allgemeine Pforzheimer Ortskrankenkasse.
Wegen Umzugs
bleiben unsere Bureaus, sowie das Ambulatorium
Montag, den 11. September 1905
geschlossen.
Von Dienstag, den 11. September 1905 ab
befinden sich unsere Bureaus und das Ambulatorium in dem
neuerbauten Verwaltungsgebäude
Zerrennerstrasse 49
(Eingang direkt neben dem Anwesen der Herren Gebr. Falk.)
Im 1. Stockwerk (1 Treppe hoch) befinden sich die Schalter
für Abgabe von Krankenscheinen und Anweisungen jeder Art. Ent-
gegennahme von Meldungen freiwilliger Mitglieder, Lohnverände-
rungen, Reklamationen betreffs Beiträgen, sowie die Kassenschalter;
im 2. Stockwerk (2 Treppen hoch) die Arztzimmer, das Verbandszimmer und die Kasserverwaltung.
Das Publikum wird gebeten, die Aufschriften an den Schaltern
zu beobachten.
Die Schalter sind für das Publikum geöffnet:
Von 9—1 Uhr und
3—5 Uhr täglich
mit Ausnahme von Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen.
Die Besuchszeit des Ambulatoriums bleibt dieselbe
wie bisher, nämlich:
Von 1/2 10—1 Uhr und
5—7
Der Vorsitzende der Kasse ist täglich von 1/2 11—1/2 12 Uhr
zu sprechen.
Telefon-Nummer 1345 (Nummer 602 ist erloschen.)
Pforzheim, 8. Septbr. 1905.
Der Kassen-Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.
Mit dem heutigen Tage eröffne ich
— Rintheimerstrasse 3 —
ein Kolonialwaren-Geschäft und empfehle neben allen
gangbaren Waren besonders stets frisch gedrahten Kaffee,
sowie Wurstwaren aller Art, Flaschenbier, hell u. dunkel
aus der Brauerei Mönninger, Rot- u. Weißweine in Flaschen
und offen. 8822
Sachachtungsvoll
Jacob Weber,
Rintheimerstrasse 3.

Schuhwaren-Ausverkauf.
Wegen Aufgabe des Schuhwarenlagers
werden sämtliche Waren zu jedem annehmbaren
Preise verkauft.
Schuhwaren von bester Qualität kommen
zum Verkauf!
L. Seitz, Schuhwarengeschäft,
59 Jähringerstrasse 59. 8821

**P. Hirt, Karlsruhe, Hüppertstrasse 36 und
Wühelstrasse 35
Größtes Lager solider 3842.8
Holz- u. Polster-Möbel
in allen Stilarten u. Preislagen.
Musterbuch gratis u. franco zu Diensten.**

Durlach. Brauerei zum „Roten Löwen“.
Geschäfts-Übernahme.
Zeige hiermit ergeben an, daß ich unterm heutigen den
Wirtschaftsbetrieb der Brauerei z. „Roten Löwen“
übernommen habe. Für gute Speisen und Getränke ist bestens
geforzt.
Eigene Schlägerei, fortwährend alle Sorten hausgemachte
Wurstwaren. Jeden Mittwoch Schlachtag. Ferner empfehle
ich Vereinen und Korporationen meinen Saal zur Abhaltung
von Festlichkeiten und Unterhaltungen und sehe einem geneigten
Zuspruch entgegen. 8813
Sachachtungsvollst
Julius Ganther, Metzger und Wirt.

Küchenmädchen
gesucht auf 15. September oder 1.
Oktober. Lohn 60 Mtr. 8871
Runden
werden angenommen für gute Voll-
misch ins Haus geliefert, das Bier
zu 19 Pfg. Bitte zu melden bei
Joseph Meier,
Marienstraße 44, portiers und
Adlerstraße 28. 8872.8

Neuheiten in wollenen Kleider- u. Blousen-Stoffen C.F. Kopf,
Waldstrasse 26, beim Colosseum.